Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

an andern Stellen eine Benutzung der eigenen auf Grund der Essenschen Berichte gegebenen Darstellung wenigstens über das hinaus, was die Einleitung angiebt, rügt). Der Darstellung der innern Verhältnisse und Kämpfe folgt eine Uebersicht über die Verhandlungen, welche zur Theilung von 1772 führten, auf Grund der Veröffentlichungen von Schlözer, Smitt, Czartoryski u. a. (Ssolowjoff hat hier nichts neues beigebracht). Sie schließt sich im wesentlichen der Auffassung an, welche ich früher in zwei Aufsätzen dieser Zeitschrift vertreten habe. Wenn der Verf. aber besonders den Unterschied in dem Verhalten Friedrichs II von Preußen und der Maria Theresia hervorhebt und geneigt scheint, jenen eben so sehr zu verurtheilen wie diese zu entschuldigen, so muß man doch in Erinnerung bringen, eine wie ganz andere Bedeutung für Preußen wie für Oesterreich der hier gemachte Landerwerb hatte, wie damals Oesterreich auch ganz geneigt war auf ähnliche Weise mit der Türkei zu verfahren, darf auch fragen, was weniger Tadel verdient: das Unrecht einsehen und doch thun, oder ihm sich hingeben, weil man kein Bewußtsein, kein Gefühl desselben hat? Das letzte aber ist der Standpunkt Friedrichs, den er, wie ich früher einmal sagte: mit erschreckender Offenheit ausspricht. Maria Theresia dagegen fühlte, wie Recht und Moral wider sie sei, wie sie Ehre und Reputation in die Schanze schlage. Aber sie gab nach. Sie schreibt: die Sache sei ihr sehr unangenehm und sehr gegen ihre Art zu denken, aber sie habe sich nicht von den beiden andern Mächten trennen können, ohne sich einem Krieg auszusetzen, den zu führen sie nicht im Stande gewesen (an Marie Antoinette, Arneth S. 128); eine Stelle die jedenfalls ebenso charakteristisch ist wie eine andere, die der Verf. hervorhebt. Es sind alles nur dunkele, unerfreuliche Bilder, welche die Geschichte der Theilung Polens darbietet. Wer eine Rechtfertigung der einen oder andern Seite schreiben will, klagt leicht nur am meisten an. G. W.

Weech, Friedrich von, Correspondenzen und Actenstücke zur Geschichte der Ministerconferenzen von Karlsbad und Wien in den Jahren 1819, 1820 und 1834. 8. (XVI u. 296 S.) Leipzig 1865, F. C. W. Vogel.

Der Verfasser hat vorwiegend badische Quellen benutzt, welche für eine Geschichte des constitutionellen Lebens im Großherzogthum, die derselbe vorbereitet, mit dankenswerther Liberalität von Seiten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzog Friedrich, der Großherzoglichen Regierung und namentlich auch der Familie des verewigten badischen Ministers

Freiherrn von Reizenstein zur Verfügung gestellt waren. Es ist an sich nicht unbedenklich Katastrophen, der deutschen Gesammt-Entwickelung nach Quellen, die Einem deutschen Lande angehören, zur Darstellung zu bringen. Ein solches Bedenken steht, wenn auch ein und das andere wichtige Actenstück außerbadischen Ursprunges zu Rathe gezogen, von vornherein dieser Arbeit entgegen. Aber ich erhebe den Einwand aus keinem andern Grunde, als um ihn zu widerlegen. Der Verfasser selbst ist frei von jeder Einseitigkeit; sein Urtheil ist unbestechlich und bewahrt auch seinen Gewährsmännern gegenüber die volle Unbefangenheit. Ferner ist seine Methode vorsichtig und gewissenhaft; was nur Eine Seite der Sache zu veranschaulichen vermag, das wägt er nach dieser einen Seite verständig und behutsam ab; an keiner Stelle verleitet er sich oder den Leser zu der Annahme, daß er mehr als einen Beitrag zur Ergründung der wichtigen Vorgänge bieten wolle und könne. Und diese Beiträge sind sehr werthvoll. Ohne allen Zweifel gilt dieß von dem dritten Abschnitt, dem Haupttheil des Werkes, der von den Ministerconferenzen des Jahres 1834 handelt: von ihnen ist bisher nur das von Welcker mitgetheilte bekannt gewesen; über sie werden wir von W. zuerst und in vollkommen befriedigender Weise belehrt. Es gilt aber auch von den Wiener Conferenzen der Jahre 1819 u. 1820. In Bezug auf diese darf ich mir ein Urtheil erlauben, da ich seit einer langen Reihe von Jahren die deutschen Archive studire, um mich über dieselben zu unterrichten. Wie schwer es ist, sich darüber eine nur einigermaßen sichere Meinung zu bilden, sich in die damaligen einander widerstrebenden Parteien zu finden, die Zwecke und Ziele der verschiedenen Cabinete auseinander zu halten und zu vergleichen, das erfahre ich im Verlauf meiner Arbeit über die Geschichte der Wiener Schluß-Acte fort und fort. Ich habe daher mit keinem günstigen Vorurtheil diesen Abschnitt des Weechschen Buches in Augenschein genommen. Indessen, ich bin auf das angenehmste enttäuscht worden. Die Darstellung konnte nicht erschöpfend sein und wollte es nicht sein. Doch sie ist ein unbestreitbarer Gewinn — auch für mich, obwohl dieselben badischen Quellen in Folge der gleichen hochherzigen Liberalität von mir haben benutzt werden dürfen. Ich bin dem Verfasser aufrichtig dankbar für seine gediegene, maßvolle und einsichtige Arbeit. Er hat sich ein Verdienst um die Erforschung einer bedeutungsvollen Phase der neuesten vaterländischen Geschichte erworben, das ihm durch keine nachfolgende, auch durch keine umfassendere Untersuchung

geschmälert werden kann. Vieles verdankt dabei W. dem besondern Werth gerade seiner, der badischen Quellen. Der Freiherr von Berstett war ein Parteimann und höchst einseitig, in mancher Hinsicht sogar beschränkt; aber seine Berichte sind mehr dazu geeignet, ein Bild der Verhandlungen und dessen, was sich hinter den Kulissen begeben hat, zu liefern, wie die Berichte und Briefe von vielen seiner Collegen. Ich wüßte kaum, daß aus den Actenstücken eines andern deutschen Archivs, ohne Hinzunahme weiterer Ermittelungen, mit gleichem Erfolg und ohne Bedenken solche Zusammenstellung, die wirklich bis zu einem gewissen Grade zu orientiren vermöchte, gewagt werden könnte. Nur freilich, auch diese badischen Archivalien würden zu einer Veröffentlichung sich nicht eignen oder durch dieselbe nicht der Wahrheit die rechten Dienste leisten, wenn sie einer andern Hand anvertraut wären, als der eines Gelehrten von so freiem Urtheil, klarem Ueberblick und liebenswürdiger Zurückhaltung, wie F. v. W. — Endlich bieten die veröffentlichten Schriftstücke, die sich auf die Karlsbader Verschwörung beziehen, eine erwünschte Ergänzung. Die russischen Noten und Depeschen über Karlsbad, deren Inhalt der vulgären Auffassung ein so entschiedenes Dementi giebt, hatte ich in dieser Zeitschrift (leider nicht ohne erhebliche Fehler im Druck oder im Lesen meiner Abschrift) herausgegeben, als ich sie bei W. wiederfand; den Bericht des Senator Smidt über die Lage Deutschlands vor dem Karlsbader Congreß, den ich für ein hanseatisches Organ zur Publication bestimmt, konnte ich noch zurückhalten, da ich wahrnahm, daß W. ihn mitgetheilt. — Wenn unsere Arbeiten so sich mannigfach berühren, so trägt gerade dieser Umstand dazu bei, daß ich die Tüchtigkeit meines verehrten Concurrenten zu schätzen weiß und desto unumwundener anerkennen darf. Aegidi.

Le Guide Diplomatique, par le Bn. Charles de Martens. Cinquième édition, entièrement refondue par M F. H. Geffcken, Ministre-Résident des Villes Anséatiques près la Cour de Prusse. Tome 1er: Précis des droits et des fonctions des Agents Diplomatiques et Consulaires. (XIV u. 300 p.) Tome 2nd: Traité des actes et offices divers qui sont du ressort de la Diplomatie, accompagné de pièces et documents proposés comme exemples. (1ère partie X u. 305, 2nde partie VI u. 388 p.)

Der praktische Werth eines gut gearbeiteten Buches von der Anlage des vorliegenden ist unverkennbar. Es ist ein fast unentbehrlicher Leitfaden für angehende, ein bequemes Nachschlagebuch für in den Geschäften